



---

München, 06. August 2018

**Sudetendeutsche Zeitung:** *Frau Stierstorfer, was nimmt derzeit mehr Zeit und Kraft in Anspruch: der Landtagswahlkampf oder Ihr neues Amt als Beauftragte für Aussiedler und Vertriebene, wo Sie ja bestimmte Akzente setzen und Aktivitäten entfalten wollen?*

**Sylvia Stierstorfer:** Die heiße Phase des Wahlkampfes beginnt ja erst nach den Sommerferien. Aber als Stimmkreisabgeordnete bin ich ohnehin laufend in meiner Heimat präsent. Das empfinde ich auch überhaupt nicht als Belastung, sondern als Bereicherung, denn ich vertrete gerne meine Heimat, ihre Menschen und ihre Interessen, im Landtag in München.

Auch das Amt als Beauftragte für Aussiedler und Vertriebene, das ich seit dem 21. März inne habe, nimmt zwar viel Zeit und Kraft in Anspruch, ist aber eine große Freude für mich. Dabei genieße ich als erste Amtsinhaberin überhaupt den Vorteil, das Amt nach meinen Vorstellungen gestalten zu können. Andererseits ist es natürlich eine große Herausforderung, ein Amt quasi ganz neu aufzubauen. Das ist arbeitsintensiver, als wenn man schon eine Infrastruktur vorfindet. Aber es macht auch großen Spaß, weil ich eben größere Freiheit habe als in anderen Ämtern und das Thema mir so sehr am Herzen liegt.

**SZ:** *Man darf davon ausgehen, dass Sie Vertriebenen-Wurzeln haben? Können Sie darauf etwas näher eingehen: ursprünglicher Name, Herkunftsort bzw. -region usw.*

**Stierstorfer:** Meine Wurzeln liegen im Sudetenland, genauer gesagt in der Gemeinde Blatnitz im Landkreis Mies. Dort waren mein Großvater und auch mein Urgroßvater Bürgermeister. Ich bin also so gesehen Heimatvertriebene der zweiten Generation, denn mein Vater ist noch in der alten Heimat aufgewachsen und von ihm habe ich auch meinen Mädchennamen Schaffer. Meine Mutter ist dagegen geborene Oberpfälzerin – und so gehöre ich von meiner Herkunft her gleich zweien unserer vier bayerischen Stämme an.

**SZ:** *Inwieweit hat Sie diese Herkunft in der Vergangenheit geprägt bzw. Aktivitäten entfalten lassen? In der Schule, Jugend, im Beruf (Sparkasse) bzw. in ihren lokalen und überregionalen politischen Tätigkeitsfeldern bis hin zu Ihrer Arbeit als Landtagsabgeordnete?*

**Stierstorfer:** Natürlich hat mich meine Herkunft geprägt. Ich bin in dem Bewusstsein aufgewachsen, dass nicht nur ich, sondern auch viele meiner Altersgenossen auch noch woanders familiäre Wurzeln hatten. Womöglich hat das auch dazu beigetragen, dass ich mich schon früh politisch und auch ehrenamtlich engagiert habe. Denn ich habe gespürt, dass viele Menschen bei uns ihre Heimat verloren und oft ein schlimmes Schicksal erlitten hatten, und man ihnen helfen musste, in Bayern eine neue Heimat zu finden. Dieses Zusammenwachsen haben wir erfolgreich gestaltet. Auf jeden Fall war die Eingliederung der Vertriebenen eines der Themen, die mich zum politischen Menschen gemacht hat.

**SZ:** *Haben Sie die Heimat Ihrer Eltern/Großeltern in der Vergangenheit bzw. Gegenwart besucht? Wenn ja, welchen Eindruck hatten Sie? Gab es Kontakte zu den Menschen dort?*

**Stierstorfer:** Ich habe die Heimat der Familie meines Vaters schon als junges Mädchen besucht. Damit hat meine Familie mit zu den ersten gehört, die diese Chance genutzt haben, nachdem die Grenzen nicht mehr vollständig verschlossen waren. Ich erinnere mich daran, wie sehr meine Familie unter dem Verlust der Heimat – und auch darunter, wie schlimm sie im Kommunismus heruntergewirtschaftet wurde – gelitten hat. Die Kontakte waren anfangs natürlich sehr begrenzt. Schließlich war der Krieg noch nicht so lange her und es herrschte der „Kalte Krieg“. Nach 1990 hat sich das dann rasch zum Positiven gewandelt.

**SZ:** *Sind Sie hinsichtlich Ihrer Vertriebenen-, ja sudetendeutschen Herkunft Mitglied in einer Gruppierung, in einem Verband, einer Institution der Sudetendeutschen oder in einem Heimatkreis?*

**Stierstorfer:** Meine Familie stammt aus dem Landkreis Mies und so schaue ich bei jedem Sudetendeutschen Tag natürlich beim Heimatkreis Mies-Pilsen vorbei. Aber ich bin nicht Mitglied der Landsmannschaft. Das ist in meinem neuen überparteilichen Amt, in dem ich ja für alle Landsmannschaften, für Vertriebene wie Aussiedler, gleichermaßen zuständig bin, sicher kein Nachteil. Denn so bin ich unabhängig, und muss mich auch nicht vor anderen rechtfertigen, wenn ich mich auch für die Belange der Sudetendeutschen einsetze.

**SZ:** *Neben anderen Beauftragten hat Ministerpräsident Dr. Markus Söder Sie mit dem neu geschaffenen Amt der Beauftragten für Aussiedler und Vertriebene betraut. Warum dieses Thema und weshalb ist dieses gerade heute (scheinbar) so wichtig?*

**Stierstorfer:** Das Thema ist nicht scheinbar, sondern wirklich wichtig. Das sieht man übrigens nicht nur in Bayern so: In den fünf größten Bundesländern gibt es seit diesem Frühjahr eigene Beauftragte für Vertriebene und Aussiedler. Die Beauftragten sind deshalb so wichtig, weil gerade die Spätaussiedler ganz konkrete Anliegen und Interessen haben, etwa die Anerkennung beruflicher Qualifikationen und von Hochschulabschlüssen oder die Altersversorgung. Gleichzeitig sind sie und die Vertriebenen Brückenbauer in ihre Herkunftsländer, und tragen so zur Verständigung innerhalb Europas bei. Und nicht zuletzt geht es auch um die Pflege ihres Kulturerbes in den Herkunftsgebieten, aber auch hier in Bayern.

**SZ:** *Angesichts Ihrer sudetendeutschen Herkunft und auch der Anzahl der Heimatvertriebenen in Bayern nehmen die Sudetendeutschen bekanntlich eine gewisse Vorrangstellung ein. Welche Projekte für Sudetendeutsche haben Sie sich vorgenommen?*

**Stierstorfer:** Die Sudetendeutschen sind unser Vierter Stamm. Und sie stellen mit Abstand die größte Gruppe unter den Vertriebenen, die in Bayern eine neue Heimat gefun-

den hat. Trotzdem würde ich nicht von einer „Vorrangstellung“ sprechen, denn ich bin für alle Volksgruppen und Landsmannschaften gleichermaßen zuständig. Aber es ist natürlich richtig, dass die Sudetendeutschen uns in Bayern als unmittelbare Nachbarn auch schon vor der Vertreibung besonders nahe gestanden haben. Deshalb finde ich auch das geplante Sudetendeutsche Museum so wichtig und werde es mit all meinen Kräften unterstützen. Und ich möchte, dass unsere Kinder im Unterricht mehr über deutsche Kultur und Geschichte östlich unserer Grenzen – und damit auch über Böhmen und Mähren – erfahren.

**SZ:** *Können Sie die ersten Monate in diesem Amt ein wenig bilanzieren? Sie haben viele Einrichtungen, Veranstaltungen, Verbände usw. besucht, aber auch über Bayern hinaus Gespräche geführt und Kontakte geknüpft. Können Sie das etwas konkretisieren?*

**Stierstorfer:** Ich habe seit März ständig einen vollen Terminkalender. Schon bald nach den Pfingsttreffen in Augsburg und Dinkelsbühl habe ich das „Haus der Heimat“ und das „Haus des Deutschen Ostens“ besucht und mich mit Vertretern des BdV und aller Landsmannschaften und den in München akkreditierten Generalkonsuln unserer ost-, ostmittel- und südosteuropäischen Nachbar- und Partnerländer getroffen. In Berlin habe ich meine Beauftragten-Kollegen aus dem Bund, aus Hessen, NRW, Niedersachsen, Baden-Württemberg und Sachsen kennengelernt, und beim Gedenktag für Flucht und Vertreibung in der Staatskanzlei auf dem Podium diskutiert. Die Eindrücke, die ich dabei gewonnen habe, sind sehr wichtig für meine Arbeit. Und das ist für mich erst der Anfang. Geplant sind Gespräche mit der Ackermann-Gemeinde, dem Haus der Bayerischen Geschichte, der Landeszentrale für Politische Bildung und Besuche auf dem Heiligenhof und in der Bayerischen Vertretung in Prag. Und diese Aufzählung hat gewiss keinen Anspruch auf Vollständigkeit...

**SZ:** *Im BdV Bayern sind alleine schon knapp 20 Landsmannschaften organisiert, noch gar nicht zu reden von Einrichtungen wie dem Haus des Deutschen Ostens, dem Kunstforum Ostdeutsche Galerie und weiteren Untergliederungen der einzelnen Landsmannschaften. Kann man da die Arbeit überhaupt so gestalten, dass sie allen gerecht wird bzw. dass sich keine benachteiligt oder nicht angesprochen fühlt?*

**Stierstorfer:** Das ist in der Tat sehr schwierig, aber ich tue mein Bestes. Es liegt mir viel daran, nach und nach alle Landsmannschaften und Kultureinrichtungen der Vertriebenen und Aussiedler auch persönlich zu besuchen. Dabei hatte ich die Vertreter fast aller Landsmannschaften bereits am 12. Juni im Landtag zu Gast, wobei eben nicht nur die „Großen“ dabei waren, sondern beispielsweise auch die Danziger oder die Deutschen aus Litauen.

**SZ:** *Sie haben bereits mit den Generalkonsuln der Herkunftsländer der Aussiedler und Vertriebenen gesprochen? Wie stehen diese zu Ihrem Amt? Wie wollen Sie diese in Ihre Arbeit einbeziehen, ja in die Pflicht nehmen? Können Sie ein wenig aus dem Nähkästchen plaudern?*

**Stierstorfer:** Die Generalkonsuln stehen meiner Arbeit sehr positiv gegenüber, und sehen wie ich in den Aussiedlern und Vertriebenen „Brückenbauer“ und im deutschen Kulturerbe

in ihren Ländern einen Schatz, den es zu bewahren gilt. Da hat sich sehr viel zum Positiven gewandelt. Außerdem haben die Generalkonsuln auch die Bedeutung gemeinsamer Werte betont und das ist in einer Zeit, in der in Europa neue Trennlinien zu entstehen scheinen, eine wichtige Botschaft, die über die Vertriebenenpolitik hinausweist. Auf jeden Fall werde ich den Kontakt mit den in München akkreditierten diplomatischen Vertretern Tschechiens, Polens, Ungarns, der Slowakei, Sloweniens, Kroatiens, Rumäniens, der Ukraine, Russlands und Kasachstans weiter pflegen und sie regelmäßig zu Gesprächen einladen.

**SZ:** *Und Sie haben, soweit mir bekannt, auch schon einen Gedankenaustausch mit Ihren Kollegen, d.h. Beauftragten für die gleiche oder eine ähnliche Zielgruppe, auf Ebene der anderen Bundesländer geführt. Wie ist hier Ihr erster Eindruck? Wie gestaltet sich hier das Procedere? Worum geht es in diesem „Kreis“. Stehen hier etwa auch bundesweite Themen und Fragestellungen wie die Gleichsetzung deutscher Vertriebener mit heutigen Immigranten auf der Tagesordnung?*

**Stierstorfer:** Wir haben uns im Kollegenkreis auf Einladung von Dr. Fabritius, dem Bundesbeauftragten für Aussiedler und nationale Minderheiten vor einigen Wochen in Berlin getroffen. Das war ein sehr spannender Austausch, zumal jedes der sechs Länder, die eine Beauftragte oder einen Beauftragten ernannt hat, das Amt auf ganz eigene Weise konzipiert hat. Jeder hat etwas andere Zuständigkeiten. Trotzdem sind die Diskussionen, wie zum Beispiel über die Anerkennung ausländischer Abschlüsse und Qualifikationen, das Fremdrentengesetz oder die Kulturpflege sehr produktiv, wobei natürlich auch darüber Konsens besteht, dass Aussiedler und Vertriebene als deutsche Landsleute nicht mit Zuwanderern und Geflüchteten aus dem Ausland gleichzusetzen sind. Bemerkenswert ist auch, dass alle Kolleginnen und Kollegen – außer der hessischen Beauftragten – seit 2018 neu im Amt sind.

**SZ:** *Warum liegt Ihnen persönlich die Vertriebenenpolitik besonders am Herzen – abseits des persönlichen Bezugs?*

**Stierstorfer:** Vertriebenenpolitik ist für mich auch ein Ausdruck dafür, dass wir alle gemeinsam Verantwortung für die deutsche Geschichte tragen. Schließlich hat das Deutsche Reich damals den Krieg vom Zaun gebrochen, waren Deutsche aus allen Landesteilen am Völkermord beteiligt – und trotzdem haben die Vertriebenen und Aussiedler härter dafür bezahlen müssen als alle anderen Deutschen. Sie haben ihre Heimat verloren oder wurden – wie die Deutschen aus Russland – deportiert und jahrzehntelang diskriminiert.

Unabhängig davon liegt mir aber auch die Pflege des deutschen Kulturerbes im Osten sehr am Herzen, all die Traditionen, Bräuche, Tänze und Dialekte. Sie gehören zur Vielfalt unseres Sprach- und Kulturraums. Zudem sprechen in vielen Städten im Osten, von Reval und Riga bis Kronstadt und Herrmannstadt, die Steine noch immer Deutsch, und so ergeben sich dadurch neue Anhaltspunkte für den kulturellen Austausch und eine nachhaltige Verständigung mit den Anrainern im Osten. Das ist gelebte Nachbarschaftspolitik.

**SZ:** *Am 14. Oktober ist in Bayern Landtagswahl. Werden Sie dieses Amt der Beauftragten für Aussiedler und Vertriebene auch danach noch innehaben?*

**Stierstorfer:** Ich bin absolut sicher, dass es das Amt auch nach der Wahl noch geben wird, einfach, weil es notwendig und wichtig ist. Und da es mir großen Spaß macht und ich viele Ideen habe, würde es mich sehr freuen, wenn mich unser Ministerpräsident wieder beruft.

---

---